



Der Verrat des Judas

## Die Kirchenväter: Wie sollen wir uns unwürdigen Priestern gegenüber verhalten?

*Dann redete Jesus zu den Volksmengen und zu seinen Jüngern und sprach: Auf Moses Lehrstuhl haben sich die Schriftgelehrten und die Pharisäer gesetzt. Alles nun, was sie euch sagen, tut und haltet; aber handelt nicht nach ihren Werken! Denn sie sagen es und tun es nicht.* (Mt 23, 1-3)

**„Wie nun?“, fragt man: Weiht Alle Gott zu Priestern, auch die Unwürdigen? Alle *weiht* nicht Gott, aber er *wirkt* durch Alle, auch wenn sie unwürdig sind, um die Menschheit zu retten.** Denn wenn er durch einen Esel und durch Balaam, einen ruchlosen Menschen, des Volkes wegen geredet hat, so wird er es noch viel mehr durch den (wenn auch unwürdigen) Priester. Denn was thut Gott nicht für unser Heil? Was läßt er ungesagt? Durch wen wirkt er nicht? Wenn er durch Judas gewirkt hat, und durch Propheten, zu denen er sagt: „Ich kenne euch nicht, weicht von mir, die ihr Ungerechtigkeit verübet!“ — und wenn Andere Teufel ausgetrieben haben, so wird er noch viel mehr durch die Priester wirken. Wenn wir den Lebenswandel der Vorsteher prüfen, wenn wir uns selbst die Ordinierung der Lehrer anmaßen wollten, dann würde das oberste zu Unterst gekehrt, dann würden die Füße oben, der Kopf unten sein. Höre, was Paulus spricht: „Mir macht es sehr wenig aus, daß ich von euch oder von einem menschlichen Gerichtstage gerichtet werde.“ Und wiederum: „Was richtest du deinen *Bruder*?“ Wenn du schon deinen Bruder nicht richten darfst, so gilt das noch viel mehr in Bezug auf den *Lehrer*. Wenn Gott Das befohlen hätte, dann würdest du recht daran thun, ja du würdest sündigen, wenn du es nicht thaten; hat er es aber verboten, so nimm dich in Acht und wage dich nicht über die Schranken! Gegen Aaron sind nach Anfertigung des goldenen Kalbes Kore, Dathan und Abiron aufgestanden. Wie nun? Sind sie nicht umgekommen? Jeder kehre vor seiner Thüre! Freilich, wenn der Priester eine *verkehrte* Lehre vortragt, dann darfst du ihm nicht glauben, und wenn er ein Engel wäre. **Lehrt er aber das Richtige, so halte dich nicht an sein Leben, sondern an seine Worte. Du hast den hl. Paulus, der mit Thaten und Worte dich zur Pflicht anleitet!**

Aber dieser Priester gibt kein Almosen, sagt man, er verwaltet sein Amt nicht gut. Woher weißt du das? Sprich keinen Tadel aus, bevor du nicht wohl unterrichtet bist, fürchte die Rechenschaft. Manches Urtheil beruht auf bloßem Verdachte. Ahme du den Herrn nach und höre was er spricht: „Ich will hinabsteigen und sehen, ob sie so handeln, wie diese schreien, wo nicht, damit ich es wisse.“ Und wenn du dich ganz gut unterrichtet, wenn du die Sache genau geprüft und richtig befunden hast, dann warte auf den Richter und greife Christo nicht vor! Er hat zu prüfen, nicht *du!* Du bist der letzte Sklave, nicht der Herr! Du bist bloß ein Schaf! Mache dich also nicht an den Hirten, damit du nicht Rechenschaft geben mußt für Das, was du demselben Übles nachredest! Wie kannst du mir befehlen, sprichst du zum Priester, was du selber nicht thust? Nicht der Priester ist's, der befiehlt; würdest du bloß ihm gehorchen, so hattest du keinen Lohn zu erwarten. Christus befiehlt dir das. Ja, was sage ich! Nicht einmal dem Paulus braucht man zu gehorchen, wenn er als Privatmann, als bloßer Mensch spricht, wohl aber dem Apostel, der Christum besitzt, welcher in ihm redet. Richten wir nicht über die Fehler Anderer, sondern richte Jeder über eigenen! Prüfe *deinen* Lebenswandel!

Aber, heißt es weiter, der Priester sollte besser sein als ich! Warum denn? Weil er ein Priester ist. Nun, hat er denn vor dir nicht Vieles voraus? nicht Plagen? nicht Gefahren? nicht Kampf? nicht Mühsal? Ist er also unter diesen Umständen nicht besser als du? Und wenn er ferner wirklich moralisch nicht besser ist als du, willst du dich dann selber zu Grunde richten? Das ist ein sinnloses Gerede! In welchem Falle ist er denn nicht besser als du? Wenn er stiehlt, wenn er den Tempel beraubt. Woher weißt du denn das, o Mensch? Warum stürzest du dich selbst in den Abgrund? Wenn Jemand sagt: Der König ist ein Dieb, und wenn du es auch gewiß weißt, dann hältst du dir die Ohren zu, und obschon berechtigt zum Tadel, springst du davon und thust, als ob du Nichts wüßtest, weil du dich in keine überflüssige Gefahr stürzen willst. In diesem Falle aber springst du nicht nur nicht davon, sondern stürzest dich wirklich in die überflüssige Gefahr. Solches Gerede ist nicht frei von Schuld. Höre, was Christus spricht: „Ich aber sage euch, daß die Menschen von jedem unnützen Worte, das sie sprechen, werden Rechenschaft geben müssen.“ Und überhaupt, glaubst du denn, besser zu sein als irgend ein Anderer? Seufzest du nicht, schlägst du nicht an die Brust, beugst du nicht das Haupt, ahmst du nicht den Zöllner im Evangelium nach? Also steuerst du dem Verderben zu, auch wenn du wirklich besser wärest. Bist du besser, dann schweige, damit du besser bleibst. Schwätzezt du, dann ist Alles umsonst. Hältst du dich für besser, dann bist du es nicht. Hältst du dich nicht dafür, dann hast du einen bedeutenden Fortschritt gemacht. Denn wenn der wirkliche Sünder, falls er seine Sünden bekennt, gerechtfertigt von dannen geht, was wird dann Derjenige nicht für einen Gewinn haben, der kein so großer Sünder ist und sich doch für einen solchen hält? Prüfe dein eigenes Leben! Du bist kein Dieb, kein Räuber, aber du bist gewaltthätig und hast sonst tausend Fehler. Ich will den Dieb nicht loben, bewahre, im Gegentheil ich würde es schmerzlich beweinen, wenn Jemand ein solcher wäre; ich glaube gar nicht daran; denn was für ein Frevel der Kirchenraub ist, das läßt sich gar nicht aussprechen. Ich will es aber auch nicht um euretwillen. Denn ich will nicht, daß unsere Tugend durch Schmähungen auf Andere vermindert werde. Sag', gab es etwas Schlechteres als den Zöllner im Evangelium? Es ist wirklich so: er war ein Zöllner und ein ganz schlechter Mensch. Und doch hat der Pharisäer bloß damit, daß er sagte: „Ich bin nicht wie dieser Zöllner dort,“ Alles verloren. Und du sagst in Betreff des Priesters: „Ich bin nicht wie dieser Tempelräuber dort,“ und du solltest nicht auch allen Verdienstes verlustig gehen? Ich fühle mich gezwungen, über diesen Punkt zu sprechen und ihn eingehender zu erörtern, nicht als ob ich mich der Priester gar so sehr annehmen wollte, sondern weil ich für euch fürchte, ihr möchtet durch so anmaßendes Gerede, durch solches Aburtheilen das Verdienst eurer Tugend einbüßen. Denn höre, wozu Paulus mahnt: „Jeder prüfe sein eigenes Thun, dann wird er in sich selber nicht im Vergleich mit andern seinen Ruhm finden.“

Sage mir, wenn du mit einer Wunde behaftet in die Wohnung des Arztes kommst, wirst du ohne eine Salbe anwenden und die Wunde pflegen zu lassen, den Arzt mit Fragen behelligen, ob er selber eine Wunde hat oder nicht? Und wenn er eine hat, kümmerst *du* dich darum? Oder pflegst du, weil er mit einer Wunde behaftet ist, die deinige nicht, und sagst du, der Arzt sollte selber erst gesund sein; weil

er als Arzt selber nicht gesund ist, lasse auch ich meine Wunde unkuriert? Und wenn der Priester schlecht ist, wird das für den Laien eine Beruhigung sein? Ganz und gar nicht. Im Gegentheil, jener wird zwar der ihm bestimmten Strafe verfallen, aber auch dir wird die verdiente und geziemende Strafe zu Theil. Denn hierin stehen Priester und Laien auf gleicher Stufe. „Alle werden von Gott belehrt sein,“ heißt es in der hl. Schrift, und es wird Keiner mehr zum Andern sagen: „Erkenne den Herrn!“ denn Alle werden mich kennen vom Kleinsten bis zum Größten.

Warum ist er dann uns vorgesetzt? sagt man weiter. Warum nimmt er denn diese Stelle ein? Ach, laßt uns doch von den Lehrern der Kirche nicht Übles reden, wollen wir nicht so streng über sie aburtheilen, damit wir uns nicht selber schaden! Schauen wir auf uns selber, und reden wir von Niemandem Übles! Halten wir den Tag in Ehren, an welchem uns der Priester das Licht gespendet hat! Wenn Jemand einen Vater hat und dieser hätte tausend Fehler an sich, so deckt er Alles zu. „Rühme dich nicht, heißt es, mit der Schmach deines Vaters; denn das macht dir weniger Ehre als Schande.“ Verläßt ihn der Verstand, so habe Nachsicht! Wenn Dieß schon von den leiblichen Vätern gilt, so noch viel mehr von den geistigen. Halte es für etwas Großes, daß er dir jeden Tag Dienste leistet, dich die hl. Schrift verstehen lehrt, daß er deinetwegen das Haus (Gottes) schmückt, deinetwegen auf den Schlaf verzichtet, für dich betet, deinetwegen flehend vor Gott steht, für dich Sühne vollzieht; für dich obliegt ihm der gesammte (heilige) Dienst. Das halte für etwas Großes daran denke, und nähere dich ihm mit aller Ehrfurcht!

Sag' mir, er ist ein Sünder? Nun, was dann? Spendet dir Derjenige, der kein Sünder ist, im eigenen Namen all die großen Segnungen? Keineswegs. **Auf deinem Glauben beruht sein ganzes Wirken. Es wird dir weder ein guter Priester Etwas nützen, wenn du nicht gläubig bist, noch ein schlechter Etwas schaden, wenn du gläubig bist.** Durch Kühe hat Gott gewirkt bei der Bundeslade, als er sein Volk retten wollte. Sollte der Lebenswandel eines Priesters, sollte seine Tugend eine so große Wirkung haben? Die Segnungen Gottes sind nicht derart, daß sie sich durch priesterliche Tugend vollziehen. Alles ist Sache der göttlichen Gnade, der Priester hat nur den Mund zu öffnen. Die Hauptsache wirkt Gott, der Priester vollzieht nur die symbolische Handlung. Betrachte den großen Unterschied zwischen Johannes und Jesus. Höre, wie Johannes spricht: „Ich habe nöthig von dir getauft zu werden,“ und: „Ich bin nicht würdig, seine Schuhriemen aufzulösen.“ Und trotzdem, trotz dieses großen Abstandes, ließ sich doch der heilige Geist herab, den Johannes nicht hatte; denn „aus seiner Fülle, heißt es, haben wir Alle empfangen.“ Trotzdem aber stieg der hl. Geist nicht herab, bevor die Taufe vor sich ging, und Johannes war es jedenfalls nicht, der ihn herabrief. Warum geschieht also Dieß? Damit du siehst, daß der Priester bloß die symbolische Handlung vollzieht. Kein Mensch steht einem andern so ferne wie Johannes Jesu ferne steht, und doch stieg auf diesen der hl. Geist herab, damit du siehst, daß Gott es ist, der die Hauptsache wirkt und vollbringt. Ich will einen paradoxen Satz aussprechen, aber verwundert, beunruhigt euch nicht! Wie lautet dieser Satz? Das hl. Opfer (προσφορά) ist ein und dasselbe, ob es nun der erste beste Priester oder ob es Petrus oder Paulus darbringt, es ist immer dasselbe Opfer, welches der Herr seinen Jüngern anbefohlen und welches heute die Priester darbringen. Dieses letztere ist nicht geringer als das andere, weil ja auch dieses nicht Menschen consecrieren, sondern Der nämlich, der auch jenes consecriert hat. Gleichwie die Worte, welche aus Gottes Mund gekommen, dieselben sind, welche der Priester heute spricht, so ist's auch mit dem Opfer und mit der Taufe, welche Gott dem Priester übertragen hat. So beruht Alles auf dem Glauben. Auf den Hauptmann Cornelius flog der hl. Geist sofort hernieder, weil er zuvor schon das Seinige gethan und den Glauben mitgebracht hatte. In dem einen wie in dem andern Falle haben wir also den Leib Christi; wer glaubt, daß der heutige geringer sei als der frühere, der weiß nicht, daß Christus auch heute noch gegenwärtig ist, auch heute noch wirkt. Da wir also Das wissen — ich habe all Das nicht ohne Absicht gesagt, sondern zu dem Zwecke, daß ich euere Gesinnung bessere, daß ich euch für die Zukunft desto sicherer dazu bringe, das Gesagte genau zu beobachten. Wenn wir aber immer bloß zuhören, niemals aber dem Gehörten gemäß handeln, dann haben wir von dem Gesagten nicht den geringsten Nutzen. Also halten wir uns genau an das Gesagte, schreiben wir es uns in's Herz, halten wir es fest eingegraben im Gewissen, und schicken wir unaufhörlich unser Lob empor dem Vater, dem Sohne und dem heiligen

Geiste!

... Es kann also auch ein Mensch, der Wunder thut, noch sinnlich sein. Denn auch durch Balaam wirkte Gott, und dem Pharao und Nabuchodonosor offenbarte er die Zukunft, und Kaiphas prophezeite, ohne zu wissen, was er sagte. Manche Andere, die es nicht mit Jesus hielten, haben in seinem Namen Teufel ausgetrieben, weil solche Wunder nicht wegen Derjenigen, die sie wirken, geschehen, sondern um Anderer willen. Oft ist dergleichen auch durch Unwürdige geschehen. Und kein Wunder, wenn Solches um Anderer willen durch unwürdige Männer vorkommt, da es auch durch Heilige geschieht. Denn Paulus spricht: „Alles ist euer, sei es Paulus, sei es Apollo, sei es Kephas, sei es Leben, sei es Tod;“ und wieder: „Derselbe bestellte Einige zu Aposteln, Andere zu Propheten, Andere zu Hirten und Lehrern, damit die Heiligen befähigt würden zur Verrichtung des Lehramtes.“ Denn wäre Das nicht der Fall, so könnte wohl Nichts den Untergang Aller verhindern.

**Denn es kömmt ja vor, daß die Vorsteher schlecht und lasterhaft, die Untergebenen aber gut und rechtschaffen sind, daß die Laien einen gottesfürchtigen, die Priester hingegen einen verwerflichen Wandel führen; und wenn es bei der Gnade überall auf die Würdigkeit der Person ankäme, so würde durch solche (Unwürdige) weder die Taufe stattfinden noch der Leib Christi noch das Opfer vollbracht werden. Nun pflegt aber Gott auch durch Unwürdige zu wirken, und die Taufgnade verliert Nichts durch das (schlechte) Leben des Priesters; denn sonst würde ja der Empfangende dadurch verkürzt werden. Zwar geschieht Dieses selten, aber es geschieht doch. Ich sage Dieses darum, damit Keiner der Anwesenden den Wandel des Priesters vorwitzig erforsche und bei seiner Verwaltung der heiligen Geheimnisse Ärgernehme. Denn der Mensch trägt Nichts bei zu Dem, was hier geschieht: Alles ist einzig das Werk der Kraft Gottes, und er ist es, der euch die heiligen Dinge mittheilt.**

„Und ich, Brüder, konnte mit euch nicht wie mit Geistigen reden, sondern wie mit Sinnlichen. Mit Milch nährte ich euch, nicht mit starker Speise; denn diese konntet ihr noch nicht ertragen.“ Damit es aber nicht scheine, er habe aus Ehrfurcht gesagt, was er oben gesprochen: „Der Geistige kann Alles beurtheilen, er aber wird von Keinem beurtheilt,“ und: „Wir haben Christi Sinn,“ spricht er nun, um ihren Hochmuth zu demüthigen: Nicht darum habe ich geschwiegen, als wüßte ich euch Nichts mehr zu sagen, sondern darum, weil ihr sinnlich seid: „Ihr könnet es auch jetzt noch nicht ertragen.“

Warum sagte er nicht: Ihr wollet nicht, statt zu sagen: Ihr könnet nicht? Er setzt das Eine für das Andere; denn das Nichtkönnen kömmt ja vom Nichtwollen, was ihnen Tadel, dem Lehrer Entschuldigung bringt. Denn wenn sie von Natur aus nicht könnten, so müßte man ihnen billiger Weise verzeihen: da aber Dieses von ihrem freien Willen herkömmt, so entbehren sie der Entschuldigung. — Hierauf schildert er die Art und Weise, wie sie sinnlich seien:

3. Denn wenn noch Eifersucht, Zwietracht und Parteigeist unter euch herrschen, seid ihr dann nicht sinnlich und wandelt wie (gewöhnliche) Menschen?

Er hätte ihnen Unzucht und Wollust vorwerfen können, allein er nennt vielmehr diesen Fehler, den er eben (an ihnen) bessern will. Wenn aber schon die Eifersucht die Menschen zu Sinnlichen macht, so bleibt wohl allen nichts Anderes übrig, als laut aufzujammern und in Sack und Asche Buße zu thun. Denn wer ist, wenn ich anders von mir auf Andere schließen kann, von dieser Leidenschaft frei? Wenn schon die Eifersucht die Menschen sinnlich macht und sie hindert, geistig zu sein, obgleich sie prophezeien und Wunder wirken mögen: was sollen denn wir, denen eine so große Gnade mangelt, aus uns machen, die wir nicht nur in diesem, sondern auch in andern, noch wichtigern Dingen schuldig befunden werden? Daraus lernen wir, daß Christus mit Recht gesagt hat: „Wer Böses thut, gelangt nicht zum Lichte,“ und daß ein unreines Leben den erhabenen Lehren im Wege steht, indem es dem Geiste den Scharfblick benimmt. Gleichwie der Irrende, der einen rechtschaffenen Wandel führt, nicht im Irrthume verbleiben kann: so wird auch Derjenige, der an ein lasterhaftes Leben gewohnt ist, sich nicht leicht zu der Höhe unserer Lehren aufschwingen; wer nach Wahrheit strebt, muß von allen Leidenschaften rein sein. Wer davon frei ist, wird auch vom Irrthume befreit werden und zur Wahrheit gelangen. Glaube ja nicht, es genüge dazu schon, daß

man kein Geizhals, kein Unzüchtiger sei: wer die Wahrheit sucht, bei dem muß Alles zusammenstimmen. Darum sprach Petrus: „In Wahrheit erfahre ich, daß bei Gott kein Ansehen der Person gilt, sondern ein Jeder, aus welchem Volke er sei, besitzt sein Wohlgefallen, wenn er ihn fürchtet und recht thut.“ das heißt, er ruft und zieht ihn zur Wahrheit. Siehst du nicht, wie Paulus der allerheftigste Gegner und Verfolger war? Und dennoch ward er angenommen und übertraf Alle, weil er ein untadeliges Leben führte und Jenes nicht aus menschlicher Leidenschaftlichkeit that. Sollte aber Jemand fragen, warum dieser oder jener Heide, der doch gut, rechtschaffen und menschenfreundlich ist, im Irrthum verharre, so möchte ich Folgendes antworten: Weil er eine andere Leidenschaft hat, — Ehrfurcht oder Trägheit der Seele, oder weil er glaubt, er könne unbekümmert um sein eigenes Heil sich so aufs Gerathewohl treiben lassen. Paulus aber versteht unter einem Manne, der recht handelt, Denjenigen, dessen Wandel in Hinsicht der gesetzlichen Gerechtigkeit in allen Stücken tadellos ist; und ferner sagt er: „Ich danke Gott, dem ich von meinen Vätern her diene mit reinem Gewissen.“ Warum, heißt es, wurden denn Unreine des Predigamtens gewürdigt? Weil sie es wollten und wünschten. Denn auch die Irrenden zieht Gott heran, wenn sie sich von Leidenschaften reinigen: die aber aus eigenem Antrieb kommen, stößt er nicht zurück: Viele aber haben den wahren Glauben von ihren Ahnen ererbt.

„Denn wenn noch Eifersucht und Zwietracht unter euch herrschen.“ Hier greift er nun auch die Untergebenen an; in dem Vorausgebenden hatte er die Machthaber bekämpft, indem er zeigte, daß die Redekunst keinen Werth habe; nun aber greift er die Untergebenen an mit den Worten:

4. Wenn nämlich Jemand sagt: ich halte es mit Paulus, ich mit Apollo; seid ihr da nicht sinnlich?

Und er zeigt, daß ihnen Dieses nicht nur Nichts genützt und Nichts eingebracht, sondern daß es sogar größere Vortheile verhindert habe. Denn es erzeugte die Eifersucht, und die Eifersucht machte sie sinnlich, die Sinnlichkeit aber gestattete ihnen nicht, auf das Höhere zu achten. „Wer ist denn Paulus? Wer ist Apollo?“ Nachdem er die Sache dargestellt und bewiesen hat, tritt er nun freimüthiger mit der Rüge hervor und nennt seinen eigenen Namen, um so alle Schärfe zu vermeiden und zu verhüten, daß sie über seine Worte aufgebracht würden. Denn wenn Paulus Nichts ist und Dieses verschmerzt, so hatten Jene um so weniger Grund, darüber zu zürnen. Er tröstet sie also auf doppelte Weise: nämlich dadurch, daß er sich selber nennt, und dann dadurch, daß er ihnen nicht Alles abspricht, als hätten sie Nichts beigetragen; Etwas, obgleich es wenig ist, schreibt er ihnen doch zu. Denn nachdem er gesagt hatte: „Wer ist denn Paulus? Wer ist Apollo?“ fügt er bei:

5. Was sind sie Anderes als Diener dessen, durch den ihr zum Glauben gelangt seid?

Das ist an sich etwas Großes und hoher Belohnung werth; aber im Hinblick auf das Urbild und die Wurzel des Guten ist es Nichts; denn nicht wer dem Guten dient, sondern wer es gibt und spendet, ist der Wohlthäter. Auch sagt er nicht: sie sind Evangelisten, sondern Diener, was mehr sagen will; sie haben nämlich nicht bloß das Evangelium gepredigt, sondern uns auch gedient; denn das Eine bezieht sich nur auf die Rede, das Andere faßt auch die That in sich. Wenn daher auch Christus bloß Diener des Guten und — als Sohn — nicht selbst Wurzel und Quelle desselben ist, so kannst du hieraus sehen, was Das heisse.

(Kirchenvater Johannes Chrysostomus)

Deshalb, teuerste Brüder, lasst nach Durchsicht der anliegenden Klageschrift diejenigen, welche dieser Vergehen beschuldigt werden, vorführen; **wenn sie nach Prüfung der gegen sie vorgebrachten Klagen überführt werden konnten, so sollen sie vom Priesteramt entfernt werden, weil die, welche nicht heilig sind, sich an das Heilige nicht wagen sollen; sie sollen vom Dienste ferngehalten werden, welchen sie durch ihren unerlaubten Lebenswandel befleckt haben.** Wir wundern uns aber, dass ihre Bischöfe dies verheimlichen, so dass man glaubt,

sie seien entweder damit einverstanden oder wissen nicht, dass es unerlaubt sei.

(Papst Innocent, 4. Jhdt.)

Du aber verfolgst ihn mit Schmähreden und Verleumdungen, doch siehe, nicht gegen ihn, sondern gegen Gott selbst kämpfst du an, der ihm ja die Priesterwürde verlieh. Denn jeder, der den Priester ehrt, der verherrlicht und ehrt Gott, wer ihn aber verachtet, der beleidigt Gott. Deine Priester halte hoch in Ehren, und die Fürsten deines Volkes verachte nicht. Mag auch einmal ein Priester unwürdig sein, so sieht Gott doch, daß du seinetwegen auch die unwürdigen achtetest, denn du hältst ihn für ehrwürdig; wegen des heiligen Gottes geschieht also diese Ehrung, wenn du einen unwürdigen ehrst; allein er ist keineswegs verächtlich, denn ein Engel (Bote) des allmächtigen Herrn ist der Priester. Wenn du ihn aber verachtetest, versündigst du dich gegen Gott, der ihm die Weihe gab und durch ihn selbst das Sakrament und die Taufe vollzieht....

Wenn diese darum auch unwürdig sind, dem furchtbaren Geheimnisse sich zu nahen, so hält er doch die Gnaden des Heiligen Geistes nicht zurück wegen dem Heil des Volkes. Denn wenn er durch den Esel und den Götzendiener Balaam sprach zur Rettung des Volkes, wird er dann nicht noch viel mehr (auch) durch unwürdige Priester alles tun, um uns zu retten. Wenn du aber in Heiligkeit (Reinheit) Anteil nimmst an dem heiligen Sakrament, schadet dir die Sündhaftigkeit des Priesters nichts; wie auch die Heiligkeit des Priesters dem nichts nützt, der in Unreinheit sich naht. Glaubst du aber, daß durch die Hände eines fehlerhaften Priesters die Gnade des Heiligen Geistes nicht auf das Opfer herabsteige, und Gott durch ihn nichts wirke, dann wisse, daß du die Ordnung der Kirche umstürzest und deinen Christennamen (preisgibst). Wenn dem aber so wäre und das Opfer kein Opfer ist, wie du behauptest, dann wäre auch die Weihe keine Weihe und der priesterliche Stand wäre nicht fest. Also ist dann auch deine Christenhoffnung eitel, denn wir alle sind von Sünden umstrickt...

Du bist noch Schüler, darum richte nicht den Lehrer! Christus ist's, der prüft und richtet. Denn wenn wir schon über ein unnützes Wort Rechenschaft ablegen müssen, und du schon in das Feuer geworfen wirst, wenn du deinen Mitbruder Narr und unwürdig nennst, welch strenger Strafen müßt dann erst ihr für schuldig gelten, wenn ihr die Lehrer und Priester Gottes schmät und verleumdet? Der geht ja nicht straflos aus, der das Elend der Sünde an sich trägt und der sich erdreistet, den Dienst am heiligen Altare zu verrichten, sondern er wird zu dem furchtbaren Feuer und zu unerbittlichen Qualen verurteilt werden. Denn es heißt: Keine Sünden sind so groß (böse) und so dazu angetan, den ganzen Zorn Gottes herauszufordern, als wenn jemand in Unwürdigkeit ins Priestertum sich eindrängt. Denn der Diener des Makellosen muß makellos sein an Seele und Leib, denn durch einen Makellosen werden wir Schuldbefleckte gerettet. Den Spöttern über die Priester jedoch, die das Elend ihres Innern kennen und trotzdem mit Verachtung dem heiligen Tische nahen zu dem furchtbaren Geheimnis, stehen große und furchtbare Qualen bereit; sie müssen erfahren die furchtbare Rache an den Verächtern Gottes. Erwinnere dich der Söhne Aarons, die mit Verachtung sich dem Dienste (Gottes) naheten; das Feuer des Zornes verzehrte sie; erwinnere dich an die Söhne Helis, die den Dienst der Heiligtümer in Unwürdigkeit ausübten, das Schwert verzehrte auch sie. Ihetwillen kam auch Heli um und viele Israeliten verloren das Leben. Wenn das schon im Alten Testamente geschah, um wieviel furchtbarer muß die Strafe sein, die er im Neuen verhängen wird, wenn jemand unwürdig (naht) zur Feier des furchtbaren Geheimnisses hinzutritt. Nun denn, das sind die Strafen für Priester, die sich auch nur im Kleinen verfehlen und in Sünden dem heiligen Geheimnisse sich nahen; du aber hast keinen Auftrag erhalten, zu verleumden und zu verachten; denn nicht den Menschen, sondern Gott lästerst und verachtetest du. **Das Volk verachtete Moses und Gott betrachtete es als Verspottung seiner Person (bezog es auf sich); einige Israeliten verachteten Samuel und Gott bezog es auf sich. „Nicht dich haben sie entehrt, sondern mich verachteten sie.“** Denn jeder, der den Priester schmät und verachtet, versündigt sich gegen Gott. **Sprich nicht: die Anklagen beruhen auf Wahrheit oder: jedermann weiß darum; denn wenn sie auch wahr wären, so ist es doch nicht unsere Sache zu prüfen, sondern Sache des Richters. Siehe, nicht alle nehmen den Todeswürdigen in das Verhör oder richten ihn, sondern**

**nur die Richter.** Du aber sollst über niemand ein Urteil fällen, über niemand (ab) sprechen, über niemand etwas anhören; wenn du aber ein Wort über (deinen) den Mitbruder vernommen hast, so soll es in deinem Herzen ersterben, damit es nicht, wenn es darin verborgen wird, hervor gelange. Aber auch wir selbst wollen uns nicht gegenseitig verleumden, denn wir alle werden, jeder entsprechend seinen Werken, vor Gott stehen, und wir alle werden, jeder nach seinen Werken, Rechenschaft geben zur Bestrafung, wir alle werden, jeder seine Last tragen, kein Freund kann etwas helfen. Denn während er so in den entsetzlichen Höllenqualen ist, glaubt er in seinem Schrecken vor dem Ansturm des Stromes der feurigen Fluten, er sei allein in den Qualen wegen der gewaltigen verwirrenden Schmerzen; denn gleich lebendigen Blitzeszucken fährt die Glut des wilden Feuers empor, um Rache zu nehmen an den Gottesverächtern.

(Kirchenvater Johannes Mandakuni)